



Sudetendeutsche Zeitung

Die Zeitung der Sudetendeutschen Landsmannschaft

Reichenberger Zeitung ^{156. Jahrgang}

HEIMATBOTE

Heimatruf

VOLKSBOOTE

Jahrgang 69 | Folge 19 | 2,80 EUR · 75 CZK | München, 12. Mai 2017

Postvertriebsstück · Deutsche Post AG · Entgelt bezahlt
Sudetendeutsche Verlagsgesellschaft mbH · Hochstraße 8 · D-81669 München · eMail zeitung@sudeten.de

B 6543

➤ Informationsreise der CSU-Fraktion des Bayerischen Landtags

Mit Seehofer in Prag



Pressekonferenz im Regierungsamt an der Moldau: Bayerns Ministerpräsident und CSU-Vorsitzender Horst Seehofer und der tschechische Premier und ČSSD-Vorsitzende Bohuslav Sobotka.



Beim Informationsaustausch zuvor ging es auch um die Verkehrsverbindungen: Vizepremier Dr. Pavel Bělobrádek, Premier Sobotka, Botschafter Tomáš Podivinský, Fraktionsvorsitzender Thomas Kreuzer, Horst Seehofer, Landtagspräsidentin Barbara Stamm.



Vizepremier Bělobrádek mit den Karlspreisträgern Horst Seehofer und Barbara Stamm. Die Sudetendeutschen hatten Steffen Hörtler nach Prag entsandt.

Wenn CSU-Politiker die Tschechische Republik bereisen, sind die Sudetendeutschen nicht nur mit von der Partie, sondern haben zuvor auch Kontakte angebahnt. Und das Sudetendeutsche Büro in Prag ist immer ein Anlaufpunkt.

Steffen Hörtler, Landesobmann der Sudetendeutschen in Bayern und Stellvertretender Bundesvorsitzender der Landsmannschaft, begleitete die Delegation. Erster Programmpunkt war die Repräsentanz des Freistaats Bayern, durch die Hausherrin Beate Merk führte, Bayerns Europaministerin. Dort wurde die Bedeutung des Sudetendeutschen Büros und die hervorragende Zusammenarbeit mit diesem hervorgehoben. Nach einer Stadtführung ging es zur Deutschen Botschaft, wo Geschäftsträger Hansjörg Haber die Rolle der Sudetendeutschen würdigte, deren Schicksal wie auch die Geschichte ihrer Heimatgebiete besonderen Anteil an den bayerisch-tschechischen Beziehungen hätten. Horst Seehofer bekräftigte, daß diese für ihn Herzensangelegenheit sei, aber nur mit und nicht an den Sudetendeutschen vorbei gestaltet würden. „Ich danke den Sudetendeutschen, dafür, daß sie meinen Weg mitgehen.“

Beim Abendessen im Repräsentationshaus saß Steffen Hörtler am Ehrengastisch mit Fraktionschef Thomas Kreuzer, Landtagspräsidentin Barbara Stamm und der sudetendeutschen Landtagsabgeordneten Mechthilde Wittmann.

Der zweite Tag begann mit Besuchen im Senat und im Abgeordnetenhaus. In Fußreichweite genau zwischen beiden liegt das Sudetendeutsche Büro, das eine kleine Gruppe aufsuchte (→Seite 2). Büroleiter Peter Barton bekannte: „In Bayern finden wir immer Gehör.“ Der Parlamentarische Geschäftsführer der CSU-Fraktion, Josef Zellmeier, zugleich ihr Vertriebenenpolitischer Sprecher, zeigte sich beeindruckt vom Engagement der Einrichtung: „Wir wissen sehr zu schätzen, was Sie hier leisten.“ Der Freistaat Bayern stehe auch

in Zukunft an der Seite der Sudetendeutschen und ihres Prager Büro.

Beim anschließenden Besuch im Haus der nationalen Minderheiten stand die Frage im Mittelpunkt, wie vor allem bei der jungen Generation Verständnis für die kulturellen und historischen Traditionen der heimatverbliebenen Deutschen geschaffen werden könne. „Das Interesse bei den jungen Menschen ist da“, erklärte Martin Dzingel, Präsident der Landesversammlung der deutschen Vereine. Bayerns Kultus- und Wissenschaftsminister Ludwig Spaenle lobte das Engagement der Einrichtung. Gerade die junge Generation müsse erfahren, welchen Einfluß die deutsche Kultur in Böhmen, Mähren und Schlesien gehabt habe.

Trotz der aktuellen Regierungskrise empfing Premier Bohuslav Sobotka die Spitze der bayerischen Delegation im Regierungsamt an der Moldau zu einem Meinungs- und Informationsaustausch. Steffen Hörtler traf dort auf die drei Minister aus der KDU-ČSL, die die Zusammenarbeit mit der CSU weiter vertiefen will: Vizepremier und Wissenschaftsminister Pavel Bělobrádek, Kulturminister Daniel Herman und Landwirtschaftsminister Marian Jurečka, ebenso auf Senatsvizepräsident Jan Bartošek, ebenfalls von den

Lesen Sie weiter auf Seite 4



Im Haus der nationalen Minderheiten: Bayerns Kultus- und Wissenschaftsminister Dr. Ludwig Spaenle, Irene Novak, Vorsitzende des Kulturverbandes der Deutschen, Josef Zellmeier, Vertriebenenpolitischer Sprecher der CSU-Fraktion, Martin Dzingel, Präsident der Landesversammlung der deutschen Vereine, und Martin Kastler, Repräsentant der Hanns-Seidel-Stiftung in Prag.

Bilder: Holger Prawitt



Professor Dr. Ernst Erich Metzner, Vorsitzender des Adalbert-Stifter-Vereins, und die Gratulanten Reinhold Bocklet MdL, Vizepräsident des Bayerischen Landtags, Dr. Libor Rouček MdEP, ehemaliger Vizepräsident des Europäischen Parlaments, Dr. h. c. Bernd Posselt, Sprecher der Sudetendeutschen Volksgemeinschaft und SL-Bundesvorsitzender, sowie Dr. Milan Čoupek, Generalkonsul der Tschechischen Republik in München. Bilder: Nadira Hurnaus

➤ 70 Jahre Adalbert-Stifter-Verein in München

Wenn die Jahre wachsen...

Am vergangenen Freitag feierte der Adalbert-Stifter-Verein (ASV) im Münchener Maximilianeum den 70. Jahrestag seiner Gründung.

Zunächst hieß ASV-Vorsitzender Professor Ernst Erich Metzner die Freunde aus Landsmannschaft, Politik und Kultur willkommen, darunter Christian Schmidt, Bundeslandwirtschaftsminister und deutscher Ko-Vorsitzender des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums. Er schloß mit dem Wunsch, „daß unserem Verein noch viele weitere Jahre beschert sein mögen“.

Reinhold Bocklet, Vizepräsident des Bayerischen Landtags und mithin Hausherr, zog kulturelle und verständigungspolitische Parallelen zwischen Adalbert Stifter, dem Verein und dem Maximilianeum: Das in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erbaute Gebäude sei ein architektonischer Spiegel der Zeit, in der Adalbert Stifter seine großen Werke geschrieben habe. Der Verein habe im Bayerischen Landtag einen besonders passenden Ort für sein Jubiläum gefunden: Beide Institutionen verbinde ein gemeinsames Ziel: Die deutsch-tschechische beziehungsweise die bayerisch-böhmische Verständigung und Partnerschaft. Adalbert Stifter habe geschrieben: „Wenn die Jahre wachsen, erkennt man den Wert der Freundschaft immer tiefer.“

Christian Schmidt würdigte den ASV als Dokument des Zeitenwandels von der Nachkriegszeit bis zur gegenwärtigen Zeit der Verständigung. Beständigkeit und Wandel habe den – zwar von staltlichen Mitteln getragenen, aber selbständigen – Verein geprägt. Sein einzigartiges Archiv deutsch-böhmischer

Literatur sei ein Geschenk für die Allgemeinheit, und seine Autoren trügen zu den sich immer weiter verbessernden Beziehungen bei. Er versichere die weitere Unterstützung des Bundes.

Die vergangenen 20 Jahre hätten unglaubliche Veränderungen gezeitigt. Das liege vor allem an den nachgeborenen Deutschen und Tschechen, allerdings mehr an den jungen Tschechen als an den jungen Deutschen. Die Tiefe der Beziehungen habe nicht zuletzt der jüngste Prag-Besuch der CSU-Landtagsfraktion mit 150 Teilnehmern bewiesen.

Wenn jemand an Europa verzweifle, solle er sich das Beispiel

Deutschland und Tschechische Republik beziehungsweise Bayern und Böhmen vor Augen halten und daraus Kraft schöpfen. Europa sei in der Lage, sich selbst zu helfen und weiterzuentwickeln. Was der Adalbert-Stifter-Verein trotz tiefer Wunden seit 1947 geschaffen habe, werde – „und das sage ich, der dem Pathos abhold ist“ – viel zu wenig gewürdigt. In den kommenden 70 Jahren solle der ASV die Früchte ernten, die er in den vergangenen 70 Jahren gesät habe. „Der Adalbert-Stifter-Verein ist unersetzlich für die deutsch-tschechischen Beziehungen.“

Libor Rouček, Europaabgeordneter und ehemaliger Vizepräsident des Europäischen Parlaments, erinnerte daran, daß 1947 nach Nationalsozialismus, Krieg und Vertreibung das Verhältnis zwischen Tschechen und Deutschen zerrüttet gewesen sei. Dennoch hätten einige aus der Geschichte gelernt und sudetendeutsche Kunstschaffende damals den ASV gegründet, die den Ungeist den Nationalismus erkannt und verurteilt hätten.

Lesen Sie weiter auf Seite 7



Bundesminister Christian Schmidt und ASV-Geschäftsführer Dr. Peter Becher.



➤ Regierungskrise in der Tschechischen Republik

Rücktritt vom Rücktritt

Der tschechische Premier Bohuslav Sobotka (ČSSD) hat seine Entscheidung zum Rücktritt (→SdZ 18/2017), mit dem er weniger sich selbst, sondern vielmehr Finanzminister Andrej Babiš entmachten wollte, zurückgenommen. Staatspräsident Miloš Zeman hatte angedeutet, nur den Premier austauschen zu wollen, Babiš aber im Amt zu belassen.

Der plakative Kampf gegen die verhaßte politische Korrektheit, den das Staatsoberhaupt Zeman an den Tag legt, könnte diesmal, nach einer Woche voller Inkorrektheiten, zum Nachteil des Politikers Zeman geraten. Im Konflikt mit Premier Sobotka kam es zu einem absurden Wortwechsel, der an eine Inszenierung von Alfred Jarrys „König Ubu“ erinnerte. Der Präsident versuchte, den Premier



„Begeben Sie sich zum Mikrophon“ weist der sichtlich angeheiterte Staatspräsident Miloš Zeman mit seinem Stehstock Premier Bohuslav Sobotka an. Bild: Michal Doležal

zum Rücktritt zu bewegen und arrangierte eine von Sobotka erbetene Unterredung so, daß das Gespräch in jenem Saal der Pra-

ger Burg stattfand, in dem traditionsgemäß Entlassungsurkunden ausgehändigt werden. Vor laufenden Kameras richtete er sei-

nen Stock auf Sobotka, sprach einige Sätze und verließ den Raum noch während dessen Berichts, in welchem er seine Forderung nach Entlassung des Finanzministers nachdrücklich erläuterte. Nachher erzählte Sobotka von seiner Befürchtung, ihm werde das Mikrophon abgeschaltet, was jedoch nicht geschah. Offensichtlich wächst der Sozialdemokrat mit seinen politischen Herausforderungen, während der ehemalige Sozialdemokrat Zeman weiter an Größe und Form einbüßt.

Was war der Grund dieses absurden Theaters? Sobotka wollte den Finanzminister Andrej Babiš aus der Regierung entfernen, glaubte aber, die Abberufung dieses durchaus populären Politikers werde dessen Bewegung ANO weiter stärken. Also wollte er, was ihm nach der Verfassung zusteht, den Rücktritt der gesamten Regierung zu bewerkstelligen. Bitte umblättern

› Festreden anlässlich des 70jährigen Bestehens des Adalbert-Stifter-Vereins in München

Neue Narrative und Freunde



Unter den zahlreichen Festgästen: der Vorsitzende und der Stiftungsdirektor des Sudetendeutschen Sozial- und Bildungswerks, Dr. Günter Reichert und Steffen Hörler.

Bilder: Nadira Hurnaus

› Fortsetzung von Seite 1

Wenn die Jahre...

Nach der Niederschlagung des Prager Frühlings und in den folgenden Jahrzehnten habe der ASV den geflohenen tschechischen Künstlern handfeste Hilfe geleistet. Mit 70 Jahren sei man eigentlich Rentner, aber ein Verein könne nicht in Rente gehen. Außerdem habe er angesichts der wieder aufflackernden nationalistischen Tendenzen eine große Aufgabe.

Milan Čoupek, Tschechischer Generalkonsul in München, brachte Marie von Ebner-Eschenbach (1830–1916), eine Zeitgenossin Adalbert Stifters (1805–1868), ins Spiel. Deren 100. Todesjahr hätten die Sudetendeutschen und die Tschechen 2016 begangen. Als sie 70 Jahre alt geworden sei, habe sie als erste Frau den Ehrendokortitel der Universität Wien erhalten. Leider könne er dem ASV für seinen Beitrag zur deutsch-tschechischen Zusammenarbeit keinen Dokortitel verleihen, obwohl er einen solchen verdient habe. Im Gegensatz zu Marie von Ebner-Eschenbach könne der ASV aber ewig leben. In diesem Sinne wünsche er ein gutes Weiterleben zum Wohle der deutsch-tschechischen Freundschaft.

Den fulminanten Schluß der Politiker-Grußworte bot Volksgruppensprecher Bernd Posselt. Die gewaltige Leistung des ASV für ein geeintes und friedliches Europa zeige ein Blick nach Frankreich. Dort kämpften das Europäertum und der nationalistische Ungeist um die Vorherrschaft. Die Idee eines vereinten Europas, genährt von der Liebe zu einem friedlichen Miteinander, stamme aus den Böhmisches Ländern. Doch der aggressive Nationalismus sei nicht verschwunden. Diesem arbeite der ASV entgegen.

Die wunderbare kulturelle Blüte in den Ländern der Böhmisches Krone sei von tschechischen Nationalisten und deutschen Nationalsozialisten mißbraucht worden und habe in der ungeliebten Vertreibung geendet. Nach den fürchterlichen Zerstörungen im Herzen Europas habe der ASV versucht zu retten, was zu retten gewesen sei. Der ASV sei Seele und Motor des geistigen und künstlerischen Zusammenhalts Mitteleuropas. Und die legendäre Johanna von Herzogenberg (1921–2012) sei der menschgewordene Adalbert-Stifter-Verein gewesen.

Tschechen und Sudetendeutsche bräuchten einander, sie seien nie völlig auseinandergerissen worden. Lange vor der Samtenen Revolution habe der ASV in der Heimat sudetendeutsches tschechische Netzwerke im Untergrund aufgebaut. Zu den damaligen Schmugglern von einschlägigen Druckwerken habe an führender Stelle der ASV gehört. In der Wendezeit habe er offene und ehrliche Begegnungen ermöglicht. Mittlerweile habe auch der deutsch-tschechische Dialog eine Tiefe erreicht, die kaum zu übertreffen sei. Schließlich zitierte Posselt Willy Brandt: „Nun wächst zusammen, was zusammengehört.“ Und nun freue er sich auf die großartige Zukunft des ASV.

Nadira Hurnaus

Bei dem ASV-Festakt im Maximilianeum hielten der Schriftsteller Bernhard Setzwein und die tschechische Germanistin Ingrid Fiala-Fürst die Festreden. Der Schauspieler Matthias Renger las aus Briefen Adalbert Stifters. Die musikalische Umrahmung mit Werken böhmischer Komponisten bot das Münchener Coriolis-Quartett.

Das heutige Mitteleuropa scheint eher alte Gespenster – des Nationalismus, Rassismus, Separatismus, Isolationismus und der Diktatur – wachzurufen, als neue brauchbare ‚Narrative‘ zu entwerfen“, meinte Ingeborg Fiala-Fürst in ihrer Festrede. „Erste Sorge der Intellektuellen, Wissenschaftler, Historiker, Literaturhistoriker und Lehrer, die sich mit dem tschechisch-deutschen Thema beschäftigen, müßte heutzutage sein, ein neues Narrativ über die deutschsprachige Kultur der Böhmisches Länder und das heutige geistige Zusammenleben der Deutschen und Tschechen zu formulieren“, stellte sie in einem Fazit fest.

„Genau das tut der Adalbert-Stifter-Verein, seit ich ihn kenne“, lobte die Leiterin der Arbeitsstelle für deutschmährische Literatur in Olmütz. Die vielen Konferenzen und Kolloquien, die der Verein seit Jahrzehnten veranstaltet, die internationalen Treffen von Wissenschaftlern, Kulturschaffenden und Lehrern, die Germanistentagungen sowie die vielen vom ASV geschaffenen Ausstellungen und herausgegebenen Publikationen dienten eben diesem Zweck.

Vor der Wende 1989 hätten kaum gemeinsame Aktivitäten stattfinden dürfen. Man habe vielmehr in der Tschechoslowakei von der Existenz der Sudetendeutschen hinter dem Eisernen Vorhang kaum gewußt und sie dann oft für „deklarierte Feinde“ gehalten. „Ich persönlich kann mich nicht erinnern, daß ich während meiner Schulzeit in den siebziger Jahren im tiefsten Sudetenland, in Schlackenwerth bei Karlsbad, je gehört hätte, daß mein Städtchen einmal deutsch besiedelt gewesen sei und daß viele ehemalige Landsleute und ihre Nachkommen nun in Bayern lebten“, bekannte Fiala-Fürst.

Die gemeinsame Geschichte sei allerdings lange von schon sehr alten Narrativen geprägt gewesen, die in Böhmen am Anfang und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts ihre Wirkung entfaltet hätten. Diese seien ihrerseits bestimmt gewesen von den jeweiligen Nationalismen des (sudeten-) deutsch-österreichischen und des tschechischen Denkens. „Das gesamte politische und kulturelle Leben in Böhmen verlief ab dem Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Errichtung des ‚Protektorats‘ unter dem Diktat des einen oder des anderen, oder – vielmehr – in direkter Konkurrenz beider Narrative.“

Gerade die Überwindung des alten Narrativs der Sudetendeutschen gehöre auch zu den Leistungen des ASV. Als eines der jüngsten Beispiele dafür nannte die Festrednerin die Herausgabe des Metzler-Handbuchs zur deutschböhmischen Literatur, an dem sich die gesamte heutige Germano-Bohemistik beteilige. Der ASV öffne der tschechischen Germanistik immer wieder eine Tür nach Deutschland und Europa, vermittele Kontakte zu Menschen und weiteren Institutionen und ebne die Wege zu Zusammenarbeit und Austausch.

Ob das auch vom ASV mitformulierte neue Narrativ gegenüber althergebrachten oder aber neuen, von Haß und Nationalismus erfüllten Stereotypen standhalten könne, wisse man noch nicht. „Wir können nur hoffen – und Geschichten erzählen“, schloß Fiala-Fürst ihre Festrede zum Jubiläum des nach einem böhmischen Dichter und Geschichtenerzähler benannten Vereins.

Ein anderer Geschichtenerzähler hielt die zweite Festre-



Nach den Festreden von Bernhard Setzwein und Professor Dr. Ingeborg Fiala-Fürst las Matthias Renger (Mitte) aus Briefen Adalbert Stifters.



Das Coriolis-Quartett nach seinem Auftritt im Senatsaal: Adelheid Wehner, Wolfgang Fink, Mona Pishkar und Oksana Gessner.

de. Der bayerische Schriftsteller Bernhard Setzwein hob gleich an: „Der Verein, der den Namen Adalbert Stifters in Namen trägt, sollte selbstverständlich dem ‚sanften Gesetz‘ verpflichtet sein, was bedeutet: keinerlei Aufregung, gleichmäßiges Wogen der Tage, Wehen der Luft, stilles Rieseln möglichst unspektakulärer Ereignisse, quasi eine festzementierte Nachkriegsordnung.“ Setzwein, SL-Literaturpreisträger 2013, beschrieb in seiner Rede packend die Netzwerkarbeit des

Adalbert-Stifter-Vereins in der Nachwendeara. Denn gleich nach 1989 habe der Verein mit „größtmöglicher, nachgerade Stifterscher Gelassenheit die Herausforderung des Moments erkannt und entsprechend gehandelt, zupackend und nach vorwärts gewandt“, so Setzwein.

Der Verein sei bei seiner Gründung 1947 nicht deshalb nach Adalbert Stifter benannt worden, weil man sich vorrangig dessen Leben und Werk zu widmen gedacht habe, sondern weil der in Oberplan geborene Dichter in seinem Schaffen wie kaum ein Zweiter den kulturellen Austausch zwischen Böhmen, Deutschland und Österreich repräsentiert habe. In diesem Sinne habe der ASV ab 1990 viele Treffen veranstaltet – wie schon zuvor ab 1968 für böhmische Dissidenten und Exilanten nach Niederschlagung des Prager Frühlings.



Aus dem ASV-Archiv: Deutsch-tschechisches Forum mit Dr. Walter Becher, Josef Stingl, Franz Neubauer, Rudolf Javorski, Jiří Pelikan und Eduard Goldstücker im Sudetendeutschen Haus in München am 12. März 1989.

Bad Schandau, Dresden und Raddebeul“, schilderte Setzwein die „beherovkaselige Lese-Tour“, und dies auch in Details: In der Prager Klamovka-Kneipe habe damals der Journalist Jaroslav Šonka der Verständigung gedient, indem er „tapfer nach mindestens elf Seiten gleichzeitig simultandolmetschte“. Als einziger Tscheche habe Tomáš Kafka damals schon perfekt deutsch gesprochen. Dieser Fußball- wie

Ovčáčková getroffen, die kürzlich ihren neuen Film „Im Einen alles, im All nur eines“ über das Gratzener Bergland im Sudetendeutschen Haus vorstellte.

Der ASV ermögliche solche Begegnungen, und er stifte Freundschaften, wie für Setzwein bei einem bayerisch-böhmisch-österreichischen Dichtertreffen in der Villa Breitenberg nahe dem Dreiländereck am Dreisessel. Dort habe er den mährisch-bayerischen Exilschriftsteller Jaromír Konečný und den Salzburger Autor Max Blaeulich kennen- und schätzen gelernt. Der Adalbert-Stifter-Verein als Vermittler und Freundschaftsstifter – dies hätte dem Namensgeber des Jubiläums sicher gefallen.

Und schließlich kam Adalbert Stifter selbst zu Wort: Der Berliner Schauspieler Matthias Renger las aus zwei Stifter-Briefen. Im Schreiben des Dichters an seinen Verleger Leo Tepe vom 26. Dezember 1867 ging es um Kindheit und frühen Werdegang. Stifter beschreibt hier den Einfluß von Musik, Natur und diverser früher Förderer während seiner Schulbildung. In seinem Brief an Gustav Heckenast vom 25. Mai 1848 läßt er sich über die Macht des Wortes aus, das als „sanfter Ölzweig“ durchaus auch zur „Zündfackel“ werden könne. Der junge, dunkelhaarige Rezitator vermittelte einen überzeugenden Eindruck. Die beiden Briefe waren äußerst sensibel von Peter Becher ausgesucht worden, der 2005 die Monographie „Adalbert Stifter. Sehnsucht nach Harmonie“ veröffentlicht hatte.

Sensibel und passend ausgewählt war auch das musikalische Programm. Andreas Wehrmeyer, der Direktor des Sudetendeutschen Musikinstituts in Regensburg, hatte die Stücke von böhmischen Komponisten zusammengestellt. Das Coriolis-Quartett aus München trug sie wunderbar vor: Die Geigerinnen Adelheid Wehner und Mona Pishkar, die Bratschistin Oksana Gessner und der Cellist Wolfgang Fink hatten schon zur Begründung den dritten Satz von Antonín Kammlers (1739–1784) Streichquartett in B-Dur vorgetragen. Zu den frühklassischen Klängen zeigte man Bilder aus der 70jährigen Arbeit des ASV auf einer Leinwand, von dessen Gründung am 5. Mai 1947 bis zum letzten Kunstpreis an den Europapolitiker Bernd Posselt und den tschechischen Kulturminister Daniel Herman.

Als weitere Intermezzi präsentierte das Coriolis-Quartett zwei Sätze aus Wenzel Heinrich Veits (1806–1864) Streichquartett in e-Moll. Spannende Musikzitate boten vier Stücke für Streichquartett von Erwin Schulhoff (1894–1942). So feierte die Musik böhmischer Tondichter ebenfalls das 70. Jubiläum des nach einem Böhmerwald-Dichters benannten Kulturvereins.

Susanne Habel



Das aktive ASV-Führungsteam: Jitka Scholz, Geschäftsführer Dr. Peter Becher, Wolfgang Sréter, Dr. Wolfgang Schwarz, Anette Roller, Franz Adam, Professor Dr. Erich Ernst Metzner, Anna Knechtel und Dr. Franziska Mayer.